

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 26

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schafft. — Am Abend sammelte sich ein grosser Volks- haufe vor dem Käfigturm, wo die gefangenen Ruhestörer untergebracht waren. Ungestüm wurde Freilas- sung derselben verlangt. Es kam zum Handgemenge zwischen den Aufrührern und der Polizei. Beiderseits gab es Verwundete. Mit Hülfe der Hydranten wurden die Zugänge zum Käfigturm von der Marktgasse her freigemacht.

Gegen 8 Uhr nahm der Aufruhr einen ernstern Charakter an. Mit fürchterlichem Geheul suchte der durch Leidenschaft und Alkohol erhitze Haufe den Käfigturm zu stürmen. Scheiter und Pflastersteine wurden gegen das Tor geworfen. Die Polizei, wenig zahlreich, wurde mit Knütteln zurückgeschlagen, die Bedienung der Hydranten vertrieben. Beiderseits fielen Revolver- schüsse. Unter Trommelschall zogen neue Scharen Auf- rührer zur Verstärkung heran. Doch auch die Polizei erhielt Verstärkung. Um 10 Uhr machte sie einen Aus- fall und brauchte dabei gegen die Knüttel den Säbel. Wieder fielen Revolver- schüsse. Nach hartem Kampf wurde die nächste Umgebung des Käfigturms frei ge- macht.

Die zeitweisen Angriffe auf die Polizei dauerten fort bis nach Mitternacht ein Detachement Artillerie, zirka 60 Mann stark, von Thun per Extrazug in der Bundesstadt eintraf. Für alle Fälle waren die Artilleristen mit älteren Ordonnanzgewehren und Munition versehen worden. Die Truppe wurde auf dem Bahnhofplatz von der Bevölke- rung mit freudigem Hoch begrüßt. Den Truppen wurde kein Widerstand geleistet.

Um 5 Uhr früh traf das Rekrutenbataillon der IV. Division (zirka 800 Mann stark) per Extrazug von Lu- zern in Bern ein. Dasselbe übernahm sofort die Be- wachung sämtlicher Bauplätze der Stadt.

Die Zahl der Verwundeten soll sich auf 124, nach andern Angaben auf 200 belaufen. Genau wird sich die Zahl nie feststellen lassen. Unter den Verwundeten be- finden sich mehrere Neugierige. Landjägerhauptmann Hürst ist leicht, Polizeifeldwebel Ambühl schwer ver- wundet.

Wie berichtet wird, soll das Rekrutenbataillon und die Artillerie Mittwochs Bern verlassen und auf ihre Waffenplätze zurückkehren. An ihrer Stelle hat die Berner Regierung das Infanteriebataillon Nr. 37 (Burg- dorf), kommandiert von Major Schütz, und die Dragoner- schwadron Nr. 10 (Hauptmann Wildbolz) zur Aufrech- erhaltung der Ordnung aufgeboten.

Am 20. wurde Oberst Scherz zum Platzkommandanten ernannt. Derselbe erliess folgende Proklamation :

„An die Bewohner der Stadt Bern! Die Ruhestörungen gewaltsamer Art, die gestern Abend zum Ausbruch kamen, waren, wie sich herausgestellt hat, von einem Teil der bernischen Arbeiter organisiert und geheim vorbereitet. Noch steht nicht fest, ob die Auschreitungen neuerdings versucht werden wollen. Vorfälle dieser Art fordern energisches Einschreiten, desshalb hat das eidg. Militärdepartement Truppen einberufen und den Unterfertigten zum Platzkommandanten ernannt mit dem Befehl, für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen. Wir werden bestrebt sein, durch ebenso entschiedenes wie taktvolles Auftreten Aller, des Militärs und der gesamten städtischen Polizei, die Ruhe herzustellen. Jede Ausschreitung werden wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wir appellieren jedoch an den gesunden Sinn der Mitbürger und erwarten, dass niemand durch gesetzwidrige Handlungen, die in unsrern Verhältnissen nicht gerechtfertigt sind, die ohnehin ge- drückte Lage des Arbeiterstandes verschlimmere; der Bürger halte sich von allen Zusammenrottungen fern, damit nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen ge-

troffen werde, da im Augenblick der Einschreitens, wenn bis zum letzten Augenblick zurückgehalten wurde, keine Unterscheidung mehr möglich ist. Wir erwarten von Euch, Mitbürger, dass ihr die Ehre unserer Stadt wahren werdet! Bern, 20. Juni 1893. Der Platzkommandant: Scherz, Oberst.“

Eigentlich ist, dass die Gemeindebehörden und Feuerwehrleute von dem Volksfest durch die Feuer- glocke des Münsterturmes auf ihren Posten gerufen werden mussten.

Wie die Zeitungen berichten, sind die Bestrebungen der Polizei für Herstellung der Ordnung durch zahl- reiche Neugierige, die den Aufrührern als Schild dienten, sehr erschwert worden.

Den Aufrührern kam zu statten, dass kein Militär in Bern war.

Stadt-Präsident Müller soll viel Festigkeit gezeigt und das Ansuchen der Häupter der Berner Socialisten Wassilieff, Steck und Konsorten energisch zurückge- wiesen haben.

Die Landjäger scheinen glänzend ihre Pflicht gethan und viel Mut gezeigt zu haben. Dass sie bei ihrer ge- ringen Zahl, um nicht überwältigt zu werden, nicht schonend zu Werk gehen konnten, ist in der Natur der Sache begründet.

Wie es bei solchen Gelegenheiten immer geht, fehlt es an nachträglichen Beschuldigungen nicht. Die städti- schen Behörden hätten nach den Einen den Unruhen vorbeugen sollen. Nach den andern hat die Polizei durch ihr energisches Vorgehen das Blutvergiessen ver- schuldet. Man übersieht, dass letzteres schon vor Ein- schreiten der Polizei begonnen hatte. — Die Folgen der Ereignisse vom 19. Juni, welche geeignet sind, die Be- ziehungen der Eidgenossenschaft zu einem Nachbarstaat zu trüben, werden erst später erkannt werden. Die Hauptsache ist aber, dass wir (wie andere Staaten) am Vorabende eines Kampfes stehen, von welchem die Vor- kommunikationen von St. Imier und Bern nur ein schwaches Vorspiel sind.

Seltsamere Gegensätze als am 19. Juni in Bern vor- gekommen sind, hat die Welt noch selten gesehen. In dem einen Teil der Stadt der Taumel eines ununter- brochenen Volksfestes, Musik, elektrische Beleuchtung u. s. w.; in dem andern wütendes Geschrei, Kampf mit Knütteln, Messern, Säbels und Revolvern; an dem einen Orte fliess Wein, am andern Blut. Am Nachmittag des blutigen Montags sass der Nationalrat beisammen und stritt sich über einen wichtigen Wirtschaftsrekurs. Eine merkwürdige und seltene Erscheinung war auch die grosse Zahl müsiger Zuschauer, die mit Gefahr des eigenen Lebens das aufregende Schauspiel des Kampfes geniessen wollte.

Obwalden. (Ein unerwartetes Schnellfeuer.) Samstag den 17. Juni in der Nacht brannte in Ettisried bei Sachseln das einsam gelegene Haus Mühlirütti nieder. Plötzlich krachte im Innern ein Schuss, dem bald mehrere und dann ein wahres Schnellfeuer folgte; Geschosse flogen in allen Richtungen, glücklicherweise wurde von der Löschmannschaft niemand verwundet. Die Ursache war: In dem Hause wohnten drei militärflichtige Söhne, sie hatten sämtlich ihre Notmunition in einem Kasten auf- bewahrt. Da im Brand die Blechbüchsen schmolzen, entzündeten sich die Patronen und es entwickelte sich das schönste Schnellfeuer.

A u s l a n d .

Frankreich. (K a d r e g e s e t z.) In der Deputierten- kammer wurde der Supplementarbericht der Armeekom- mission über das Kadregesetz verteilt. In demselben heisst es: Unser einziges Ziel ist, dem Kriegsminister

zu ermöglichen, unverzüglich unsere Reserve zu enkadrieren. Der Mannschaftsstand unserer Linientruppen ist verdoppelt, aber wir würden die schwerste Verantwortung auf uns laden, wenn wir die neuen Formationen noch ein Jahr länger ohne Kadres liessen. Der Bericht beklagt alsdann die Langsamkeit, mit welcher die Kammer bisher in Betreff des Kadresgesetzes vorgegangen sei, und schliesst mit den Worten: „Ein weiterer Verzug würde die uns anvertrauten Interessen aufs Spiel setzen, die Sorge um die nationale Wehrkraft verlangt es, wir haben keinen Tag zu verlieren. Der Präsident der Armeekommission, der Deputierte Mézières beabsichtigt, unter Berufung auf patriotische Erwägungen, demnächst an die Kammer das Verlangen zu stellen, das Kadresgesetz in einer einzigen Sitzung zu votieren. Es sind dringliche Schritte gethan worden, um alle Deputierten, welche Amendements zum Kadresgesetz eingebracht haben, zur Zurücknahme ihrer Amendements zu bewegen.“

Sprechsaal.

Eine Angelegenheit der Infanterie-Offiziersbildungsschüler.

Man verurteilt — und mit Recht — oft die grossen Verschiedenheiten, welche sich innerhalb der verschiedenen Waffen und Divisionen beim Betrieb ein und derselben Sache geltend machen. Hierher gehört auch die Verschiedenheit in der Behandlung der Offiziersbildungsschüler. Da gibt es Schulen, in denen die Aspiranten immer, andere, wo sie nur zum Ausgehen eigene Kleider tragen; dicht daneben, oft auf demselben Waffenplatze, ist den Aspiranten das Tragen eigener Kleider strengstens untersagt. Die einen müssen weisse Handschuhe tragen, den andern sind gerade die weissen strengstens untersagt. An einem Orte werden die Aspiranten bezüglich bequemer, weicher Unterkunft, Waschen auf den Zimmern etc. fast wie Offiziere behandelt, anderwärts wird von ihnen verlangt, eine peinlich genaue Zimmerordnung selbst herzustellen, überhaupt auf Bequemlichkeiten zu verzichten, die wieder anderswo gestattet sind u. dgl. m.

Da doch alle schweiz. Offiziersbildungsschüler gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben, so wäre es sehr zu wünschen, dass die folgenden Fragen ein für allemal für alle Waffen im gleichen Sinne geregelt würden:

1. Ist das Tragen eigener Kleider erlaubt oder verboten?

(Wir möchten es gestattet sehen, da die Strammheit, das sichere Auftreten und von Seite des Publikums die Achtung dadurch gefordert wird.)

2. Was für Handschuhe sollen getragen werden?

3. Ist die Zimmerordnung wie in Mannschaftszimmern und zwar durch die Offiziersbildungsschüler selbst oder durch die bezahlte Bedienung herzustellen?

4. Wie viel Offiziersbildungsschüler sind in ein Zimmer zu legen und mit was für Mobiliar sind diese Zimmer auszustatten?

5. Auf welche Zeit ist der Zimmerappell für die Offiziersbildungsschüler anzusetzen? (Wohl 10 Uhr).

6. Sind diejenigen Unteroffiziere, welche noch eine Rekrutenschule bestehen nachdem sie schon für die Offiziersbildungsschule empfohlen sind, in diesen Rekrutenschulen wie Aspiranten oder wie gewöhnliche Unteroffiziere zu behandeln? (Wir möchten sie im Interesse der Förderung der Bildung, der Strammheit, des sicheren Auftretens und der Disziplin wie Aspiranten behandelt und gesellschaftlich mit den Offizieren und nicht mit der Mannschaft verkehren sehen.)

Diese Dinge mögen manchem als lächerliche Kleinig-

keiten erscheinen. Wer aber mit den Verhältnissen etwas näher vertrant ist (und das sind selbstverständlich nur die jüngern Militärs), der weiss, wie gerade diese Sachen zu allerlei Spöttelien, hämischen Bemerkungen etc. zwischen den Angehörigen der verschiedenen Waffen und Schulen führen und die Entwicklung eines wahren Gesamtkorpsgeistes der schweizerischen Armee beeinträchtigen.

Bei diesem Anlasse erlauben wir uns noch den Wunsch auszusprechen: es möchte die Frage geregelt werden, ob es den Unteroffizieren und Soldaten (ausser den Offiziersbildungsschülern) gestattet ist, eigene Kleider zu tragen oder nicht (auch hier finden sich Verschiedenheiten). M.

Bibliographie.

41. Moltke's militärische Werke. III. Kriegsgeschichtliche Arbeiten. Erster Teil. Geschichte des Krieges gegen Dänemark 1848/49. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe, Abteilung für Kriegsgeschichte. Mit Übersichtskarte, 6 Plänen und 4 Textskizzen. 8° geh. 437 S. Berlin 1893, Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Hofbuchhandlung. Preis Fr. 14. 70.
42. Geländeplan für Patrouillenübungen von Lieutenant E. von Mühlenfels, im Massstab von 1:3000. Preis Fr. 3. 35.

Soeben ist erschienen:

Ansichten

über

Platz- und Wachtdienst

zugleich

Begründung des Entwurfs zu einem Reglement über Besatzungs- und Wachtdienst und das Verhalten bei Unruhen und Aufruhr

von

Oberst Carl von Egger.

(Sep.-Abdruck aus der „Allg. Schweizer. Militär-Zeitung“.)
Preis 80 Cts.

Früher erschien:

Ein Dienstreglement.

Betrachtungen und Entwurf zu einem Teil desselben

von

Carl von Egger.

(Separatabdruck aus der „Allg. Schweizerischen Militär-Zeitung“ 1880.)
Preis 80 Cts.

Nur noch in kleiner Anzahl vorrätig.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.

Sanitäts-Offiziersuniform,

Waffenrock (wie neu), Mantel, Mütze, Briden und Säbel für grossen kräftigen Körperbau ganz billig zu verkaufen. Auskunft bei der Expedition d. Bl.

Erste schweizerische
Uniformen-Fabrik
Speyer, Behm & Cie.,
vormals Mohr & Speyer,
Bern – Zürich.
Spezialität in englischen und Saumür-Reithosen.